

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 134 (2006)

Nachruf: Peter Faessler (St.Gallen, 1942-2006)
Autor: Früh, Ruedi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kanten Worte liessen aufhorchen, regten aber auch zum Nachdenken an. Die Arbeit in der Staatswirtschaftlichen Kommission (StWK) erfüllte ihn mit Stolz. Diese Aufgabe hinterliess bei ihm einen tiefen Einblick in die Abläufe und löste bei ihm neben Kritik auch viel Verständnis aus. Man würde dem Persönlichkeitsbild des Verstorbenen nicht gerecht, wenn man ihn als besonders zugänglich und kompromissbereit bezeichnen würde. Sepp Brülisauer war ein

Mann mit Ecken und Kanten, ein Mann, der sich nie von seiner Linie abbringen liess. Er versuchte aber stets, den – nach seiner Meinung – korrekten Weg zu gehen. Mit dem Vertrauen seiner Familie durfte ich Sepp Brülisauer auf seinem letzten beschwerlichen Weg begleiten. Er hat bis zuletzt gekämpft, unerbittlich, ohne Kompromisse und bestimmt bis zum letzten Atemzug.

871160

Peter Faessler

(St. Gallen, 1942–2006)

RUEDI FRÜH

Peter Faessler hat an der Kantonsschule Trogen viele junge Menschen durch seine bildhafte Sprache für die Literatur begeistern können. Er war ein Liebhaber von subtilem, im Grunde genommen einfach schönem, menschlichem Auseinandersetzen mit dem Gelebten und zu Erstrebenden. Joseph Roth und Karl Kraus hat er verehrt.

Der Verstorbene ist mitten in Appenzell als Sohn eines Malermeisters aufgewachsen. Mit wachem Geist verfolgte, befragte und hinterfragte er das Alltagsleben in einer einfachen Lebenswelt und die Entwicklung Appenzells zur Ausflugsdestination.

Appenzell als Arkadien, das in der Literatur des 18. und des 19. Jahrhunderts in der Vorstellungswelt vieler schwärmerischer Intellektueller gepriesen wurde, ist wiederkehrendes Motiv seiner germanistischen Forschungsarbeiten. Die Verehrer Rousseaus, die Appenzell als Hort der Urdemokratie in einer aristokratisch geprägten Welt sahen und die in dieser Umgebung Erholung in der Idylle suchten, hatten es ihm angetan. Peter Faessler ist der einzige, der sich bis heute mit diesem für die Geschichte des Appenzellerlandes und für das Appenzell-



bild prägenden Themenkreis wissenschaftlich auseinandergesetzt hat. Gleichberechtigt daneben stand der Blick über den Bodensee, weg vom Alpstein, in die Ferne schweifend und seit alters her Öffnung bezeichnend. Landschaft, Literatur und den Gegensatz von Projektion und Wirklichkeit versuchte er auszuloten. Seine als Forscher produktivste Phase fällt in die Jahre 1979 bis 1985.

Ich habe Peter Faessler erlebt, als er neu an die Schule kam. Mit Elan und intellektuellem Esprit beeindruckte und begeisterte er. Die Zeit verging, Peter Faessler arbeitete, lehrte, schwärmte und schrieb für sein arkadisches Idyll. Aber der Verlauf der Zeit forderte ihn. Ich möchte dies in einem Vergleich mit einer Lieblingslektüre Peter Faesslers aufzeigen. Es handelt sich um «Das falsche Gewicht» von Joseph Roth, einen Text, in dem vom Leben, Lieben und Sterben eines allzu redlichen Beamten die Rede ist:

Es war einmal ein Lehrmeister, der hiess Peter Faessler. Seine Aufgabe bestand darin, Schülerinnen und Schüler zu bilden und zu prüfen. Sein Wissen, seine Erfahrung und seine Redlichkeit in der Schule begleiteten ihn auf Schritt und Tritt.

Der Alltag, die Redlichkeit und die Neuerungen der Zeit heischten ihren Anteil. Schülerinnen und Schüler kamen und gingen, und die Zeit verging. Es geschahen auch Geschichten im Leben des Lehrmeisters, von denen er sich gerne täuschen liess. Dabei täuschte er sich meist selbst. Sein Herz zeigte sich wie unbeteiligt. Langsam und gesenkten Hauptes ging er dann umher. Und wenn ihn unterwegs Leute grüssten, tat er so, als sähe er sie nicht, aus Angst, sie könnten ihn ansprechen oder stören. Und in Gesprächen mit ihm, wenn dem so gesagt werden konnte, hörte er mit der Zeit nicht mehr zu. Es tat ihm zwar wohl, dass ein Mensch mit ihm redete, ähnlich wie es einem manchmal wohltut, wenn es so daherregnet und man die Sprache, die der Regen redet, nicht versteht.

Dabei verstand und parolierte er viel von dieser Welt, obwohl es manchmal schien, als hätte er diese wirkliche Welt und diese Menschen noch niemals gesehen.

Ausgesuchte Heiterkeit, ausgesuchte Geselligkeit und ein Herumtollen in intellektuellen Sphären, die ein normaler Mensch als absurd bezeichnet hätte, waren Dinge, deren er sich gerne bediente. Einmal fragte er mich: «Wer regiert eigentlich die Welt?» Ich wusste um die Frage und blieb stumm. Solche Fragen konnte er plötzlich stellen, und er stellte sie gerne, ohne eine Antwort zu wollen.

Irgendwann hatten ihn die Fragerei und Lehrmeisterei zugleich überfordert. Er wusste noch, warum er da war, aber nicht mehr, wohin er noch gehen wollte.

Es war ein schöner Herbsttag, an dem er plötzlich wegzog. Sein geistiger Karren störte ihn nicht mehr, als er seinen Weg ging. Und er ging, der gute Peter, so wie immer, so des Weges dahin. Was ging ihn all dies noch an.

871161

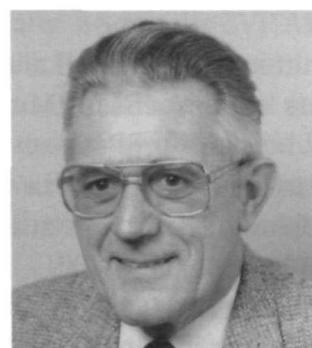
Karl Locher-Rickenmann

(Appenzell, 1933–2006)

ROLF RECHSTEINER

In der Nacht auf den 6. März 2006 rief der Schöpfer Karl Locher-Rickenmann zu sich in die ewige Heimat. Bekannt war er über die Grenzen des Appenzellerlandes hinaus vor allem als erfolgreicher Unternehmer. Dem Kanton diente er schon in jungen Jahren als Politiker.

Karl Locher wurde am 22. Mai 1933 in Appenzell geboren. Nach den Schulen absolvierte er eine Lehre als Brauer. Auf dem Weg zum Meister erwarb er sich Kenntnisse in den Brauereien von Orbe, Wädenswil, Brüssel, der Versuchsanstalt der Schweizer Brauereien und der



deutschen Bierhochburg München. Als Brau- und Malzmeister sah er sich gut gerüstet für eine berufliche Karriere, die ihn zunächst ins ghanaische Accra (1957–1962) führte. Dann kehrte er in den elterlichen Betrieb zurück. Vater Karl Locher-Elser gründete 1963 mit seinen Söhnen Karl und Hannes, der seit 1957 als Buchhalter im Betrieb amtete, eine AG. Bald